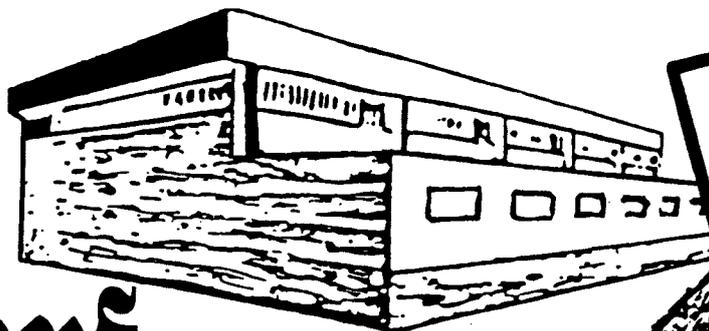


Neuwittenbeker



Carstensen contra Eltern
siehe Seite 2

Dorf- Geflüster



18. Jhg.

Bürgerzeitung für das Gemeindegebiet

1/95

Unsere 84^{te} Ausgabe

Im Schweinsgalopp

Die diesjährige Einwohnerversammlung am 24. Januar schien unter dem Motto "Augen zu und durch!" zu stehen. Nur so und nicht anders ist zu erklären, warum die meiste Zeit mit den Ausführungen unseres Bürgermeisters verging. Er scheint zu glauben, daß eine Einwohnerversammlung den einzigen Zweck hat, den Bürgermeister Bericht über das vergangene Jahr erstatten zu lassen.

Schade, daß der eigentliche Zweck einer solchen Versammlung nicht erfüllt wurde, nämlich die Möglichkeit, über verschiedene Vorstellungen und Anregungen von Bürgern zu diskutieren und beraten. Der Bürgermeister (und die Gemeindevertretung) kann und sollte diese Meinungen dann in seiner politischen Arbeit berücksichtigen. Das kann sogar so weit gehen, daß ein mehrheitlicher Beschluß der Einwohnerversammlung in der nächsten Gemeindevertretersitzung behandelt werden muß.

Aber zu Diskussionen unter der Einwohnerschaft kam es so leider nicht, obwohl genügend Fragen und Probleme sowie Anregungen gegeben wurden. So

waren dies u.a. der Wunsch, im Ortskern mehr große Bäume zu pflanzen. Ein anderer Vorschlag war, für das neue Bebauungsgebiet über den Einsatz eines Blockheizkraftwerks nachzudenken. Selbst die Erweiterung der Straßenbeleuchtung wurde angeregt und die Einrichtung eines Tante-Emma-Ladens. Also Diskussions- und auch Konfliktstoff genug.

Mit dem Hinweis, die Themen werden in den Fachausschüssen oder der Gemeindevertretung behandelt, und dies sei nicht der richtige Ort, um diese Thematik zu behandeln, wurde die Versammlung zügig abgehalten. Letzteren Hinweis bekam auch ein Bürger zu hören, der sich seinen Unmut über das Anschreiben der AWR zum Thema Bioabfall von der Seele reden wollte. Warum darf über so ein Thema in der Einwohnerversammlung nicht diskutiert werden? Aus der Zeitung konnten wir entnehmen, daß in anderen Gemeinden durchaus über dieses Thema diskutiert wurde, teilweise sogar in der Gemeindevertretung. Unser Bürgermeister aber blockt solche Fragen einfach ab.

Erst Info, dann Entscheid

Seit Wochen und Monaten wird - teils heftig - die schulische Zukunft Gettorfs diskutiert. Als Schulverbandsmitglied ist Neuwittenbek hiervon direkt betroffen. Neuwittenbeks Gemeindevertretung beschloß im Dezember einvernehmlich, die Neuwittenbeker Eltern zu informieren und sodann zu befragen.

Neuwittenbeks Schulausschußvorsitzender Dr. Christian Wolff moderierte diese Informationsveranstaltung vor einigen Wochen. Als Experten wurden präsentiert: Angelika Volquartz, Realschulleiterin, Landtagsabgeordnete der CDU und bildungspolitische Sprecherin ihrer Fraktion, sowie Dr. Jürgen Anbuhl, SPD-Vertreter in Eckernförde und daselbst Leiter der Gesamtschule. Beide also Praktiker, aber auch "ideologisch geschult".

Letztlich hatte Dr. Wolff mit seinem Schlußwort recht, daß sachliche Informationen geliefert wurden; z. B.: weder mit einer Gesamtschule, noch mit einem gymnasialen Zweig wird es in Gettorf eine Oberstufe geben. So wurde beispielsweise auch ein Austritt aus dem Schulverband angedacht. Teilweise wurde jedoch durch die Referenten eine zu hohe Vorinformation vorausgesetzt; teilweise übertönten die vom Bürgermeister ausgehenden Eingriffe die Diskussion.

Sprachlos

Als Informationsveranstaltung zu gegliedertem Schulsystem und Gesamtschule ließ Bürgermeister Carstensen es groß in der Presse (KN v. 18.1.) ankündigen. Und viele kamen. Wen wundert's, auch Vertreter der Elterninitiative für ein erweitertes Schulangebot in Gettorf. Doch die wollte der Bürgermeister nicht haben (und nicht hören). Er fürchte die rhetorischen Fähigkeiten, wie er eingangs bemerkte; deshalb sollten nur Neuwittenbeker Eltern zu Wort kommen.

Das setzte Hans Carstensen rigoros durch. Sprachlos mußte so z.B. Gerd Polei bleiben, Schulverbandsvorsteher des Gettorfer Schulverbandes bis 1994. Sachkundiges zum Thema hätte er sicher beitragen können. Deshalb sein Kommentar, "noch nie eine so undemokratische Veranstaltung erlebt" zu haben. Am Ende zeigten sich Veranstaltungsteilnehmer peinlich berührt vom Auftritt des Bürgermeisters.

Lob und Tadel

Anders als bei der Informationsveranstaltung zur Erweiterung des Schulangebots in Gettorf muß für die anschließende Sitzung des Schul- und Sportausschusses ein dickes Lob verteilt werden. In dieser Sitzung sollte der Fragebogen vorbereitet werden, mit dem die Eltern zwischen Gesamtschule, gymnasialem Zweig oder Beibehaltung des Schulangebotes auswählen sollten.

Es gab die Befürchtung, daß die Konsequenzen der einzelnen Entscheidung den Betroffenen nicht ausreichend genug bekannt seien. Aus diesem Grund wurde eine Erläuterung neben den drei Fragen gewünscht. Der Vorsitzende, Dr. Christian Wolff, hatte die Fragen nebst Erläuterungen bereits vorformuliert. Der Feinschliff wurde dann im Ausschuß vorgenommen. In einer sehr sachlichen und lebendigen Diskussion, von der auch die zahlreichen Zuschauer nicht ausgenommen blieben, wurde letztlich unter allen Ausschußmitgliedern Einvernehmen erzielt. Diese Sitzung war ein Lehrstück in Sachen Demokratie, ja fast schon basisdemokratisch!

Doch noch Fehler

Nachdem der Fragebogen fertig war, mußte leider festgestellt werden, daß sich doch noch Unstimmigkeiten eingeschlichen hatten. So wurde in dem Erläuterungsteil des Fragebogens der Eindruck erweckt, daß Schüler der Gesamtschule sich ab der 10. Klasse ein Gymnasium im Umland suchen müßten, während Schüler des gymnasialen Zweiges ab der 10. Klasse zu einem anderen Gymnasium wechseln.

Georg Cassel, Mitglied im Schul- und Sportausschuß, sagt, daß ihm diese ungleiche Formulierung in der Sitzung nicht aufgefallen sei. Er sei davon ausgegangen, in beiden Fällen werde die gleiche Formulierung gewählt.

Ob gewollt oder nicht gewollt, so wird der Eindruck erweckt, die Gesamtschüler seien ab der 10. Klasse schwerer an ein Gymnasium zu vermitteln.

Eine zweite unglückliche Formulierung hat sich im Zusammenhang mit der Gesamtschule in den Fragebogen eingeschlichen: "Bei Einrichtung einer Gesamtschule verschwinden die bisher eigenständige Haupt- und Realschule und gehen in der Gesamtschule auf."

Hierüber gibt es verschiedene Interpretationen:

1. Die Gesamtschule ersetzt tatsächlich die bestehende Haupt- und Realschule.
2. Durch den Wechsel von Haupt- und Realschülern zur Gesamtschule sind die jetzt bestehenden Schulklassen durch Schülerrückgang in ihrem Bestand bedroht und gehen langfristig ein.

Zumindest langfristig gesehen wäre die Aussage also nicht falsch.

Ende gut, gar nichts gut

Nach der Elternbefragung war deutlich, wohin die Reise geht: die Mehrheit der befragten Eltern (51 %) wollte die Beibehaltung des bisherigen Schulangebots. Für die Errichtung einer Gesamtschule stimmten 43 % und für den gymnasialen Zweig lediglich 6 %. Das Votum war klar, nochzumal bei 82 %iger Beteili-

... Erweitertes Schulangebot ... Erweitertes Schulangebot ...

gung an der Befragung. Ähnlich hatten sich Neuwittenbeker Eltern vor einigen Jahren bereits gegen den gymnasialen Zweig ausgesprochen. Damit war auch alles klar für Neuwittenbeks Vertreter im Schulverband, Bürgermeister Carstensen. Mehrfach hatte er vor der Umfrage erklärt, in jedem Falle dem mehrheitlichen Elternwunsch zu folgen. Für dieses angekündigte Verhalten bekam Hans Carstensen denn auch in Neuwittenbeks Schulausschuß großes Lob. Überhaupt war er der Einzige aus dem Schulverband Gettorf und Umgebung, der mit einem Votum der Betroffenen in die Diskussion ging.

Und dann der Paukenschlag. Niveausturz an einem Abend.

Schulverbandssitzung am 20. Februar. Bei der Abstimmung entscheidet sich Hans Carstensen für den gymnasialen Zweig. Er unterstützt damit den Wunsch von 6 % — und entscheidet sich gegen 94 % der Neuwittenbeker Eltern. Kann man das verstehen? Es gelingt nicht!

Was bleibt, sind Fragen und Enttäuschung. Wozu der ganze Aufwand mit der Umfrageaktion? Weshalb Carstensens Beteuerungen zuvor? Einmal mehr bleibt die Glaubwürdigkeit von Politikern auf der Strecke, veranlaßt durch einen Einzelnen und zu Lasten aller.

Wenn schon CDU-Chef Ottfried Hennig in der aktuellen schulpolitischen Diskussion die Landes-SPD des Betrugs bezichtigt, wie will Hennig dann erst das Verhalten seines Parteifreundes Carstensen betiteln?

Eine vage Hoffnung bleibt: die Abstimmung über eine Gesamtschule in Gettorf wurde vertagt. Aber wer traut sich noch zu hoffen?

Informationen zur Gesamtschule

von Dr. Jürgen Anbuhl,
Leiter der Gesamtschule Eckernförde

Warum eigentlich eine Gesamtschule ?

Erziehungswissenschaftler und Kinderärzte beklagen aus pädagogischen Gründen, daß die Zuordnung von Kindern im 10. Lebensjahr zu einer bestimmten Schulform verfrüht ist. Viele Eltern machen immer wieder die Erfahrung, daß ihre Kinder Spätentwickler sind und durch eine zu frühe Auslese benachteiligt werden. Muß z.B. ein Kind das Gymnasium wieder verlassen, führt dies, sehr häufig zu großen Konflikten für Eltern und Kinder Schulunlust und Aggressionen.

Die Gesamtschule will Kindern und Eltern mehr Zeit und Gelegenheit geben, die Begabung ohne verfrühten und zu starken Leistungsdruck zu entfalten und Fehlentwicklungen vorzubeugen. Sie ist kein Kinder-

paradies, aber kinderfreundlich und durchaus leistungsbezogen, Deswegen werden auch alle Schulabschlüsse an Gesamtschulen als gleichwertig mit denen des gegliederten Schulwesens anerkannt.

Wie ist die Gesamtschule gegliedert?

Nach der Grundschule bleiben alle Kinder im 5. und 6. Schuljahr im Klassenverband und werden in allen Fächern gemeinsam unterrichtet. Unterschiedliche Lernanforderungen werden durch sogenannte Bindendifferenzierung erreicht. Lernschnelle Kinder bekommen in den Übungsphasen zusätzliche und vertiefende Aufgaben. Sie können in Tischgruppen aber auch dazu eingeteilt werden, lernlangsameren Kameraden/Kameradinnen zu helfen. Im 5./6. Schuljahr gibt es keine Zeugnisse, sondern für jedes Fach umfangreiche Diagnosebögen, aus denen die Eltern den Lernfortschritt, aber auch die Lernschwierigkeiten ersehen können.

Für die gesamte Mittelstufe der Gesamtschule (5. bis 10. Schuljahr) gilt: Kein/e Schüler/In bleibt gegen den Willen der Eltern sitzen. Die Praxis lehrt, daß viele Kinder Klassen freiwillig wiederholen, wenn sie den Schulabschluß als gefährdet ansehen.

Im 7. Schuljahr beginnt zunächst in wenigen Fächern eine Leistungsdifferenzierung. Schüler/Innen werden nach ihrem Leistungsstand in A-, B- und C-Kurse eingeteilt. Die Einteilung kann je nach Leistung zum Schulhalbjahr korrigiert werden. Im 7. Schuljahr sind die Kinder also noch überwiegend in ihrer Stammklasse. Im 8./9. und 10. Schuljahr nimmt die Leistungsdifferenzierung zu, aber es gibt weiterhin den Klassenverband. Mit diesem System soll erreicht werden, daß Kinder einerseits möglichst lange in festen sozialen Bindungen einer Klasse leben, andererseits aber ihre individuellen Begabungen gefördert werden können.

Nach dem 9. Schuljahr kann man den Hauptschulabschluß erwerben, nach dem 10. Schuljahr den Realschulabschluß je nach Zensurenstand mit oder ohne Berechtigung zum Übergang in die gymnasiale Oberstufe. Die Oberstufe ist wie die eines Gymnasiums organisiert und folgt denselben Lehrplänen.

Warum Gesamtschule in Gettorf?

Kinder im Raum Gettorf haben ein vielfältiges Angebot im gegliederten Schulwesen: Realschule und Gymnasium in Kiel und Eckernförde.

Die Gesamtschule in Eckernförde kann bei weitem nicht alle Kinder aufnehmen, deren Eltern diese Schulform wünschen.

Nur eine **Gesamtschule** in Gettorf ist also ein zusätzliches Angebot an die Eltern, das ihre Wahlmöglichkeiten erweitert und nicht einschränkt.

Neuwittenbeker Eltern reden mit

KN 10.02.95

Fragebogenaktion zur Zukunft des Gettorfer Schulzentrums Für Carstensen „Grundlage“

Leider war der Fragebogen für die Neuwittenbeker Kindergarten- und Schulleitern nicht so objektiv, wie von allen gewünscht. Bei Einrichtung einer zweizügigen Gesamtschule verschwinden Haupt- und Realschule nicht zwangsläufig, sondern können eigenständig nebeneinander bestehen bleiben. Ob sich diese Schularten erhalten lassen, wird der Elternwille zeigen.

Zur Erlangung des Abiturs können die Kinder einer Gesamtschule nach der 10. Klasse zu einem Gymnasium des Umlandes wechseln. Sie müssen es sich nicht suchen! Da das Unterrichtsangebot an einem zweizügigen Gymnasium nicht ausreichend sein kann, werden diese Kinder wahrscheinlich mehr Schwierigkeiten haben, ein "Oberstufengymnasium" zur Erlangung des Abiturs zu finden.

Fällt bald die Entscheidung?

KN 4.2.95

Am 20. Februar soll es konkret werden: Die lange diskutierte Zukunft der Schulen in Gettorf

Gettorf (rir) Gettorfs Schulangebote der Zukunft beschäftigen zur Zeit Kommunalpolitiker und Eltern: Die Einrichtung eines Gymnasiums oder einer Ge-	samtschule steht zur Diskussion. Schulverbandsvorsteher Peter Krayenhagen (CDU) strebt eine Entscheidung des Schulverbandes in der Sitzung am 20.	Februar an. Eine positive Einstellung der Elternschaft zu dem zukünftigen Schulangebot sei für ihn sehr wichtig sagte Krayenhagen.
--	---	--

Der Schulverbandsvorsitzende P. Krayenhagen hat Mitglieder der Elterninitiative zur Erweiterung des Schulangebots zu einem Gespräch am 15.02. eingeladen. Für die Schulverbandsmitglieder war die Teilnahme freigestellt; leider waren nur wenige anwesend. Wir finden es bedauerlich, daß solche Gespräche zum Meinungsaustausch bisher nur zweimal stattfanden. Denn bereits am 15.05.94 (!) hat die Elterninitiative ihren Antrag zur Einrichtung einer Gesamtschule in Gettorf beim Schulverband eingereicht.

In diesem Gespräch nun hat Herr S. Boysen (Vors. des GGG-Landesverbandes) durch sachliche Fragen versucht, einen Eindruck zu bekommen, welche Art von Gymnasium in Gettorf entstehen soll. Nicht eine seiner Fragen konnte beantwortet werden. Am 20. Februar soll über einen Antrag zur Errichtung eines Gymnasiums entschieden werden, aber die Frage nach der Möglichkeit einer 2. Fremdsprache ab der 7. Klasse konnte nicht beantwortet werden! Es gibt noch kein Konzept! Der Schulverband hat keine Vorstellung vom Unterrichtsangebot dieser Schule! Und nach einer integrierten Orientierungsstufe befragt, mußte P. Krayenhagen zugeben, noch nie davon gehört zu haben.

Aber wenn ein zweizügiges Gymnasium mit angeschlossenem Realschulzweig nicht für die Schüler eine etwas größere Durchlässigkeit bedeutet, wozu soll dieser Modellversuch dann gut sein? Auch leistungsbezogene Kursangebote (ähnlich der Gesamtschule) könnte die Durchlässigkeit fördern. Viele Fragen, keine Antworten!

Die Akzeptanz eines solchen Gymnasiums soll nicht durch Kompetenz in Sachfragen erreicht werden, sondern durch "gute Stimmung" in der Elternschaft.

Das Gettorfer Gymnasium soll nach Meinung des Schulverbandes über ein festes Einzugsgebiet verfügen. Laut Schulgesetz, § 14, Abs. 4, sollen Gymnasien 3 Klassen je Klassenstufe umfassen und eine Oberstufe haben. Dies ist eine Sollvorschrift. In Ausnahmefällen (Insellage, unzureichend in der Umgebung entsprechende Schulen) kann das Ministerium einem entsprechenden Antrag auf ein zweizügiges Gymnasium zustimmen. Gettorf aber ist keine Insel, und es sind ausreichend Gymnasien in zumutbarer Entfernung vorhanden. Die rechtliche Seite einer solchen Schulgründung ist somit nicht geklärt. Bei Klage wäre nicht sicher, ob ein festes Einzugsgebiet für ein Gymnasium ohne Oberstufe Bestand hätte.

Überdies hat der Philologenverband schon am 13.12.94 in der KN konkrete Bedenken zu einem solchen "Rumpfgymnasium" geäußert. Auch Frau A. Volquartz, bildungspolitische Sprecherin der CDU-Landtagsfraktion, hat auf dem Informationsabend (KN v. 2.2.95) davor gewarnt, ein festes Einzugsgebiet für ein Gettorfer Gymnasium festzulegen.

Wir meinen: Nicht das Gymnasium, sondern die Einrichtung einer Gesamtschule wäre eine Erweiterung des bestehenden Schulangebots und eine echte Alternative für die betroffenen Eltern und Kinder!

W. Meier, M. Bruhn

Leserbriefe . . . Leserbriefe . . . Leserbriefe . . . Leserbriefe . . .

"Kein Kinderparadies, aber ein gutes zusätzliches Angebot"

Am 15. Februar haben wir am Informations- und Beratungsabend der Integrierten Gesamtschule (IGS) in Eckernförde teilgenommen, da wir entschlossen sind, unsere Kinder an dieser Schule anzumelden. Herr Dr. Jürgen Anbuhl, Leiter der IGS, berichtete zu Beginn des Abends über die Inhalte und Ziele der Gesamtschule. Anschließend konnten Fragen an Dr. Anbuhl, eine Lehrerin und ein Mitglied des Elternbeirates gestellt werden.

Gefragt wurde nach dem täglichen Schulablauf, Aufnahmechancen, Versetzungsmöglichkeiten bei Wohnortwechsel, usw. Eltern, die schon Kinder an der Gesamtschule haben, gaben zusätzliche Informationen zum Alltag der Kinder. So konnten alle Fragen zufriedenstellend beantwortet werden. Dieser Abend hat uns nur noch mehr bestärkt, diese Schulart für unsere Kinder zu wählen.

Wir meinen, die Empfehlungen der Grundschule kommen für viele Kinder zu früh. In der Gesamtschule haben sie noch Zeit, sich weiterzuentwickeln; können ohne (Zeit-)Druck herausfinden, wo ihre Stärken und auch Schwächen sind.

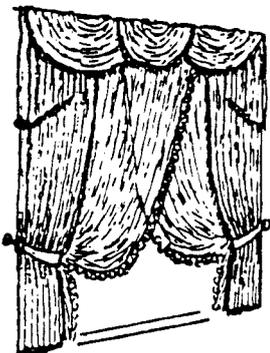
"Man kann Kinder ehrlicherweise nicht so zurechtbiegen, daß sie in eine der drei Schublade Hauptschule, Realschule oder Gymnasium passen. Richtiger wäre es, die Schule so zu verändern, daß sie den Begabungsprofilen der Kinder gerecht wird." (Zitat GGG e.V. Broschüre)

Die Gesamtschule ist einer auf sechs Jahre erweiterten Orientierungsstufe ähnlich. Der Unterricht ist in Kern-, Fachleistungs-, Wahlpflicht- und Wahlfächer aufgeteilt. Den Kindern wird die Chance gegeben, ihren Leistungen und Begabungen entsprechend unterrichtet zu werden. Die Angst vor dem Sitzenbleiben und dem Abstufen in andere Schulformen entfällt, denn warum soll ein ganzes Jahr wiederholt werden, wenn es mit dem Wechsel des Kursniveaus getan ist?

Unseren Kindern übrigens, die uns begleiteten, gefällt es besonders, daß die Hausaufgaben in der 5. und 6. Klasse wegfallen! Auch das große Freizeitangebot (z.B. Töpfern, Schachspielen, der Umgang mit dem Computer, zu heißer Discomusik tanzen) während der Mittagspause von 12 bis 13.30 Uhr finden sie "super". Es gibt den Kindern die Möglichkeit, auf vielen Gebieten ihre Stärken auszuprobieren.

Es ist schade, daß wir ein solches Schulangebot nicht in Gettorf vor Ort wählen können!

Belinda und Jürgen Holz, Gettorfer Weg
Ingo und Maret Bruhn, Hauptstr. 7

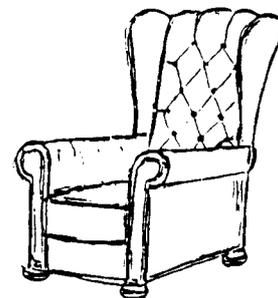


Gardinen-Atelier + Polsterei

Jutta Mannschke

Raumausstatter-Meisterin - Mitglied der Innung

Knooper Weg 109 / Eingang Jahnstraße
24116 Kiel Tel: (04 31) 55 34 35



**Anfertigung von Fensterdekorationen
und fachgerechte Montage:**

Große Auswahl an Dekostoffen und Stores

Lieferung und Montage von Sonnenschutz:

Rollos, Jalousetten, Vertikalanlagen

**Aufarbeitung und Neuanfertigung
von Polstermöbeln:**

Moderne und klassische Möbelstoffe

Restauration von antiken Polstermöbeln

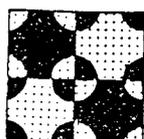
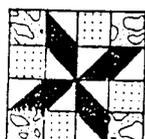
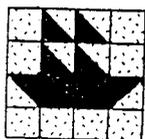
Polsterung auf Wunsch ohne Kunststoffe

Versammlungen . . . Versammlungen . . . Versammlungen . . .

Patchwork in Neuwittenbek

Wer Interesse an Patchwork hat und gerne handarbeitet, der kann sich an Heike Schaefer (Hauptstr. 34 in Neuwittenbek) unter der Telefon-Nr. 04346-5300 wenden.

Das erste Treffen der Gruppe fand bereits am 6. Februar im Kirchenraum der Grundschule statt. Die nächsten Zusammenkünfte werden einmal monatlich sein, und zwar jeden ersten Montag im Monat. Neben der gemeinsamen Handarbeit sowie Geselligkeit wird für die Zukunft beabsichtigt, Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene anzubieten.



Sehr gut abgeschnitten

Die Kyffhäuser-Kameradschaft Neuwittenbek hat beim Bundesvergleichsschießen 1994 wieder sehr gut abgeschnitten. Insbesondere in der Einzelwertung erzielten die Neuwittenbeker hervorragende Ergebnisse.

Beim Luftgewehr-Schießen hatten sich in der Seniorenklasse alle drei Neuwittenbeker Mannschaften für das Bundesschießen qualifiziert. Sie erreichten die Plätze 14, 17 und 36 von 39 teilnehmenden Mannschaften. Wolf Simon landete in der Einzelwertung mit 292 von 300 möglichen Ringen auf dem ausgezeichneten 23. Platz von 153 Teilnehmern.

In der Veteranenklasse kam die Neuwittenbeker Mannschaft auf den 20. Platz von 37 Mannschaften. Bei den Einzelschützen holte Hermann Pries unter 172 Teilnehmern sogar den 13. Platz. Sein Ergebnis: 291 Ringe.

In der Alt-Veteranenklasse wurden nur zwei Einzelschützen aus Neuwittenbek gewertet. Hier kam Karl Thode mit 283 Ringen auf den 15. Platz von 83 Teilnehmern.

Mit der Luftpistole hatten sich bundesweit nur 7 Mannschaften qualifiziert. Hier erreichte Neuwittenbek immerhin den 5. Platz. In der Einzelwertung schossen sich Walter Schipolowski und Wolf Simon mit jeweils 253 Ringen auf die Plätze 23 und 25 von 54 Teilnehmern.

In der Disziplin Kleinkaliber muß auf Bundesebene noch über die Disqualifizierung eines Landesverbandes entschieden werden. Daher liegen hier die Ergebnisse noch nicht vor.

Jochen Habeck neuer SPD-Chef

Mit dem einstimmigen Votum der Parteimitglieder ausgestattet übernahm Jochen Habeck die Nachfolge von Renate Cassel als 1. Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Neuwittenbek und betrat somit wieder die politische Bühne der Gemeinde.

Renate Cassel verzichtete aus beruflichen Gründen auf eine erneute Kandidatur, bleibt aber dennoch als stellvertretende Vorsitzende dem Ortsverein treu.

Ebenfalls mit großer Mehrheit für zwei weitere Jahre wiedergewählt wurde die Protokollführerin Sabine Kinzer aus Warleberg. Die richtige Kassenführung überwacht zukünftig Bernd Brandenburg, er hat das Amt des Revisors inne.

50 Jahre SPD Neuwittenbek

25 Jahre Parteimitglied

Seit nunmehr 25 Jahren sind die Genossen Klaus Stein und Jochen Habeck im SPD-Ortsverein Neuwittenbek aktiv.

Gemeinsam traten sie 1970 in den Neuwittenbeker Ortsverein ein und blieben ihm bis heute treu. Jochen Habeck hat in seiner bisherigen Karriere viele politische Ämter innegehabt. Unter anderem war er elf Jahre Gemeindevertreter und davon sieben Jahre Bürgermeister der Gemeinde.

Klaus Stein kann in diesem Jahr nicht nur die 25jährige Mitgliedschaft in der SPD feiern, sondern er wirkt auch schon seit einem viertel Jahrhundert in der Gemeindevertretung mit und vertritt dort die Interessen der Bürger.

Beide Genossen erhielten für ihre Verdienste eine Ehrenurkunde sowie eine silberne Ehrennadel verliehen.

Personalien ... Personalien ... Per

Volleyball-Spartenleiter Achim Wiczkowski-Witte steht Monica Schnoor als neue Stellvertreterin zur Seite (in Nachfolge von Eva Delfs). Jugendvertreterin wurde Henrike Siemen.

Der frischgekürte Innenminister Ekkehard Wienholtz war schon in Neuwittenbek, allerdings bereits 1990, zur 100-Jahr-Feier der Neuwittenbeker Wehr (damals noch als Staatssekretär).

Von der Verbandsversammlung des Wasser- und Bodenverbandes Schinkel-Warleberg wurde der Landwirt Peter Jöhnk als Mitglied des Verbandsausschusses einstimmig wiedergewählt.

Happy Birthday, Kiel-Canal

Fast 100 km lang ist das berühmteste Geburtstagskind des Jahres: der Kanal. Jubilare im Jahre 1995 sind aber auch der Kreis Rendsburg Eckernförde und das Amt Dänischer Wohld (jeweils 25 Jahre); das Schleswig-Holstein Musikfestival feiert sein 10jähriges Bestehen.

100 Jahre wird jedoch der Kanal, genauer der Nord-Ostsee-Kanal. International nur kurz Kiel-Canal genannt.

Bereits in der Planungsphase hieß er Nord-Ostsee-Kanal. Bei der Einweihung im Jahre 1895 wurde er jedoch von Kaiser Wilhelm II auf den Namen Kaiser-Wilhelm-Kanal getauft, nicht benannt nach Wilhelm II - was ihm zuzutrauen gewesen wäre -, sondern nach dessen Großvater Wilhelm I. Nach dem letzten Kriege wurde er auf den heutigen Namen umgetauft - auf Veranlassung der Besatzungsmächte, die alles Preußische auszuradieren suchten. (Die Alliierten hatten auch erwogen, eine internationale Kanalzone zu schaffen; dann hätte auch Neuwittenbek in dieser internationalen Zone gelegen.)

Vor 100 Jahren jedenfalls bestimmten militärische Gesichtspunkte, nur nachrangig wirtschaftliche Vorteile den Kanalbau. Der Vorgänger, der seit 1784 bestehende Eiderkanal oder Schleswig-Holsteinische Kanal (30 m breit) war zu klein geworden, Bei seiner Eröffnung war der heutige Kanal 66,70 m breit, seit 1914 durchgängig 102,50 m und heute überwiegend 162 m. Die Tiefe wurde von ursprünglich 9 m auf 11 m gebracht.

In Zeiten europäischer Integration hat der Kanal seinen ursprünglichen Nutzen für die Seekriegsführung verloren, Heute ist der Kanal bestimmend für die Infrastruktur des Nord- und Ostseeraumes. Jährlich 40 bis 50.000 Seeschiffe mit etwa 60 Millionen Frachtonnage machen den Nord-Ostsee-Kanal zur meistbefahrenen Wasserstraße der Welt: direkt vor Neuwittenbeks Haustür.



Da kann man nicht meckern!

Betr.: Wanderweg zum Kanal, Einmündung in den Betriebsweg

Schäden durch Unwetter lassen sich bekanntlich kaum vermeiden. Und so hatte es diesmal das "Ende" des Wanderwegs zum Kanal voll erwischt: Unterspülungen hatten dies - ohnehin schwerer begehbar - Teilstück zu einer wahren "Geländeprüfung" umgewandelt.

Aber nun kommt's: Wenige Tage später - man will es kaum glauben - war nicht nur der alte Zustand wieder hergestellt, nein, durch fachgerechtes Einarbeiten von alten Eisenbahnschwellen wurde zusätzliche Sicherheit geschaffen und zugleich vorausschauende Vorsorge betrieben . . . denn merke:

Das nächste Unwetter kommt bestimmt!

Was bleibt, ist, den Verantwortlichen zu danken . . . weiter so!



Geblizt

Endlich wird Ernst gemacht und den rasenden Autofahrern auf den Tacho geschaut. Verstärkt sind in jüngster Zeit Verkehrskontrollen in Neuwittenbek erfolgt. Tagsüber stehen die Meßgeräte - Fahrrichtung Kiel - in der Ortslage Neuwittenbek. Bis in die Dunkelheit hinein werden die in Richtung Schinkel Fahrenden kontrolliert.

Siedlergemeinschaft Neuwittenbek

Aufgeschreckt durch eine Rücktrittsankündigung ihres 1. Vorsitzenden Dieter Seeger waren die Neuwittenbeker Siedlerfreunde diesmal besonders zahlreich zur Jahresversammlung erschienen. Dieter Seeger hatte alle Mitglieder bereits im Herbst 1994 darüber informiert, daß er den Vorsitz der Siedlergemeinschaft Neuwittenbek vorzeitig niederlegen werde; Grund: Mangelnde Beteiligung an den vom Vorstand organisierten Aktivitäten.

Trotz intensiver Suche war es dem Vorstand nicht gelungen, einen Nachfolger zu finden. Und auch in der Jahresversammlung war keiner bereit, für das Amt des 1. Vorsitzenden zu kandidieren. Von allen Seiten wurde die ausgezeichnete Vorstandsarbeit von Dieter Seeger gewürdigt, und er wurde immer wieder gebeten, doch weiterzumachen. Aber er blieb hart, und erst nach über einstündiger Diskussion erklärte er sich bereit, das Amt zumindest noch ein Jahr, bis zum Ende seiner Wahlperiode, weiterzuführen.

Allen Siedlern fiel hörbar ein Stein vom Herzen; ganz besonders, als sich auch noch Horst Zander für das Amt des 2. Vorsitzenden zur Verfügung stellte, und damit die Aussichten auf einen reibungslosen Wechsel im Vorsitz erheblich gestiegen waren. Der bisherige 2. Vorsitzende Richard Ohms hatte nicht wieder kandidiert. Die übrigen Vorstandsmitglieder, Schriftführerin Helma Haeberle und Gerätewart Edmund Kaliebe, wurden einstimmig wiedergewählt.

Zu Beginn der Jahresversammlung hatte Dieter Seeger und die Kreisvorsitzende Liselotte Edler aus Fockbek mehrere Ehrungen vorgenommen:

Johann und Grete Böhme und
Peter und Irmgard Malmström

für 20-jährige Mitgliedschaft im Siedlerbund
(beide Ehepaare waren jedoch nicht anwesend),

Fritz und Sophie Jochimsen und
Wilhelm und Ilse Stender

für 30-jährige Mitgliedschaft und
Ingwardt und Anni Lühje

für 40-jährige Mitgliedschaft.

Die Finanzlage der Neuwittenbeker Siedlergemeinschaft ist gut, so daß ein neuer Gartenschredder angeschafft werden soll. Am 12 August 1995 soll im Bölskamp das diesjährige Sommerfest veranstaltet werden.

Abschließend wurde Dieter Seeger von Kreisverband mit einem Buchgeschenk und vom 2. Vorsitzenden Richard Ohms mit einem Fotoalbum geehrt.

Kyffhäuser-Kameradschaft

Viele Ehrungen gab es bei der diesjährigen Jahresversammlung der Kyffhäuser-Kameradschaft Neuwittenbek. Für 10-jährige Mitgliedschaft wurden Dr. Jürgen Michael Köhler und Heinrich Braas, für 20-jährige Mitgliedschaft Iven Kruse-Brammer und für 25-jährige Mitgliedschaft Heinrich Hinrichs, Horst Kibilka und Jochen Habeck geehrt. Uwe Straßenheim und Rolf Krabbenhöft, die ebenfalls schon 25 Jahre Mitglied sind, waren leider nicht anwesend.

Die höchste Ehrung wurde jedoch Bernhard Seifert zuteil. Für seine langjährige Tätigkeit als Fahnenträger der Kyffhäuser-Kameradschaft - er hat dies Amt seit 1957 wahrgenommen - wurde ihm das Schleswig-Holstein-Schild verliehen, eine Auszeichnung für besondere Verdienste, die vor Jahren einmal vom Prinz zu Schleswig-Holstein gestiftet worden ist.

Die Vorstandswahlen ergaben kaum Veränderungen. Sowohl Vorsitzender Fritz Jochimsen, der dieses Amt seit 20 Jahren innehat, als auch Schriftwart Hermann Pries wurden einstimmig wiedergewählt. Zum neuen Kassenprüfer wurde Wolf Simon gewählt. Als neuen Fahnenträger wählten die Kyffhäuser-Kameraden Claus Baasch, der im Verhinderungsfall von Hermann Pries vertreten wird.

Mit großer Mehrheit wurde von der Versammlung eine Erhöhung des monatlichen Beitrags von 3,20 DM auf 4 DM beschlossen. Der diesjährige Busausflug ist für den 27. Mai geplant. Er soll ins Wendland führen. Am 16. September 1995 wird in Neuwittenbek das diesjährige Kreistreffen der Kyffhäuser-Kameradschaften aus Anlaß des 110-jährigen Bestehens der Neuwittenbeker Kameradschaft stattfinden.

Vier Feuerwehrkameraden wurden befördert

Auf der diesjährigen Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Neuwittenbek, wurde vier aktiven Feuerwehrmännern eine Beförderung zuteil. Im Rahmen der alljährlichen Zusammenkunft konnte sich Carsten Schröder über seine Beförderung zum Hauptfeuerwehrmann sowie Clemens Thiele, Rolf Lühje und Norbert Jöhnk über die Beförderung zum Oberfeuerwehrmann freuen.

Unter dem Tagesordnungspunkt Wahlen, galt es einen Revisor aus den Reihen der aktiven Wehr zu wählen. Die Versammlung sprach sich für Jens Radbruch aus.



Rainer Honich empfiehlt:

Millionen Bienen können sich nicht irren!
ESt mehr Rapshonig, Lindenhonig,
 Sonnenblumenhonig, Tannenhonig,
 Sommerhonig, Edelkastanienhonig!

Imkerei:
Christoph Antholz
24214 Gut Warleberg
☎ 04346 - 99 21



Noch gegenläufige Standpunkte

Die Tagesordnung ließ es nicht erwarten: Der Landschaftsplan war Schwerpunktthema in der Jahreshauptversammlung der Neuwittenbeker Naturschützer. Einmal mehr kam die Rüge, daß die Planerstellung nur so langsam vorankommt (der Bürgermeister bestätigte, daß das Planungsbüro 3 - 4 Monate im Verzug sei); einmal mehr auch die Beschwerde, daß der Naturschutzverein dabei nicht beteiligt werde.

Drei Themen stellte Vorsitzender Martens auf, um die Position des Naturschutzvereins zum Landschaftsplan zu verdeutlichen:

1. Einvernehmen mit den Grundstückseigentümern bei der Planerstellung,
2. Ausweisung von Naturräumen - wo erforderlich - , um ein Verbundsystem langfristig herzustellen,
3. Erhöhung der Wohn- und Lebensqualität in Neuwittenbek durch eine artenreiche Naturlandschaft - auch wenn nur inselartig Biotope entstehen.

Auch wenn Hans Dieter Martens seine Thesen nur als "Minimalkonsens" der Vereinsmitglieder verstanden wissen wollte, war umso überraschender (wohl auch für ihn), daß dies eine lebhaft, teils kontrovers geführte Diskussion auslöste. Naturräume/Biotope könnten nur dort eingeplant werden, wo die Landwirtschaft nicht beeinträchtigt wird, bzw. werden könne, wurde vertreten. Dem stand die Auffassung entgegen, Aufgabe des Vereins müsse sein, nur naturschützerische Belange bei der Planerstellung

einzufordern.

Damit trat innerhalb des Vereins der alte Streit offen zutage, ob Landwirtschaft oder Naturschutz Vorrang habe. Aber nur wenn es gelingt, das Nebeneinander von Ökologie und Ökonomie in Neuwittenbeks Landschaftsplan festzuhalten (wie es durchaus erfolgreich mit Neuwittenbek als Modellgemeinde Landschaftspflege umgesetzt wurde), wird der Plan die erforderliche Akzeptanz finden!

Mitglied ist jeder Zehnte

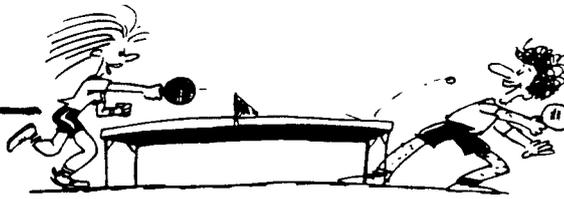
Zehn Prozent aller Neuwittenbeker im Naturschutzverein eingebunden zu haben, war das selbstgesteckte Ziel. Das ist erreicht. Neuwittenbeks Naturschutzverein hat inzwischen 120 Mitglieder, gab dessen Vorsitzender H. D. Martens eingangs der diesjährigen Mitgliederversammlung bekannt.

Nur zwei Vorstandsposten standen diesmal zur Wahl an: Annette Jöhnk wurde als stellvertretende Vorsitzende wiedergewählt, Olaf Malmström kam als Beisitzer (in Nachfolge von J.-B. Schmidt) neu hinzu. Solange nicht Neuwittenbeks Landschaftsplan vorliegt, entfalten die Naturschützer nur verhalten Aktivitäten. Trotzdem sieht das - von der Mitgliederversammlung beschlossenen - Arbeitsprogramm 1995 einige interessante Unternehmungen vor, u.a. Pflanzaktion Mitte März, Nistkastenkontrolle im Mai, "Felderkiek" im Juni, im August zum Waldlehrpfad Holtsee und Anfang November den Wintervortrag.

IMPRESSUM

Jahrgang 18	Ausgabe 84	1/1995
Herausgeber:	SPD-Ortsverein Neuwittenbek	
Redaktion:	Wilfried Johst (V.i.S.d.P.)	
	Bernd Brandenburg	
	Georg Cassel	
	Jochen Habeck	
	Michael Klawitter	
	Volker Weber	
Anschrift:	Warleberg, Knallholt	
	24214 Neuwittenbek	
Anzeigen:	Wilfried Johst	
	Warleberg, Knallholt	
	24214 Neuwittenbek	
Druck:	Eigendruck	
Auflage:	500	

Mit Namen oder Signum gekennzeichnete Artikel stellen nicht in jedem Fall die Meinung unserer Redaktion dar. Diese behält sich vor, Artikel sinngemäß zu kürzen. Anonym eingesandte Artikel können in keinem Fall abgedruckt werden.

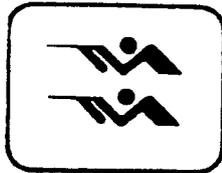


Harri Winde wiedergewählt

Auf der Jahreshauptversammlung der Tennisabteilung des TSV Neuwittenbek, unter der Leitung des Spartenleiters Karl-Heinz Lubahn, galt es Vorstandsposten zu besetzen.

Erwartungsgemäß sprach sich die Mitgliederversammlung einmütig für die Wahl von Harri Winde aus, der weiterhin in doppelter Funktion, als stellvertretender Abteilungsleiter sowie Sportwart, der Führungsriege der Tennissparte angehört.

Unbesetzt bleiben mußte das Amt des Getränkewartes, da der bisherige Amtsinhaber, Georg Haeberle, nicht wieder zur Wahl stand.



Sportschützen

Gut besucht, wie in jedem Jahr, war die Jahresversammlung der Schützensparte des TSV Neuwittenbek. Spartenleiter Jürgen Meier konnte 2/3 der erwachsenen, aktiven Schützen begrüßen. In seinem Jahresbericht konnte er auf ein insgesamt recht erfolgreiches Schützenjahr 1994 zurückblicken. Beiden Pokalschießen der befreundeten Vereine konnten die Sportschützen 6 Pokale erringen, zehnmal wurden 2. Plätze und sechsmal 3. Plätze erreicht. Im Rundwettkampf auf Kreisebene konnte die Seniorenmannschaft mit einem 4. Platz von 19 teilnehmenden Mannschaften das beste Ergebnis erringen.

Geehrt wurden für 20-jährige Mitgliedschaft im Norddeutschen Schützenbund Clemens Thiele mit der silbernen Nadel des NDSB und Johann Böhme für 30 Jahre Mitgliedschaft mit der goldenen Nadel.

Die turnusmäßigen Neuwahlen ergaben keine Veränderungen im Vorstand. Dieter Seeger als stellv. Abteilungsleiter und 1. Schützenmeister, Klaus Meier als 1. Jugendwart, Ingrid Kaiser als Kassenwartin, Hans Heidukowski als Gerätewart und Volker Bebnitz als Getränkewart wurden einstimmig wiedergewählt.

Der interne Altersschützen-Pokal wurde 1994 von Wolf Simon vor Walter Schipolowski, Dieter Seeger und Klaus Stein gewonnen. Das Schützenfest 1995 wird vom 30. August bis 3. September stattfinden. Für die jugendlichen Schützen, die Sparte hat 23 aktive Jugendliche, soll ein neues Gewehr angeschafft werden, das besonders gut für das Freihandschießen geeignet ist.

Tischtennisspieler tagten und wählten

Michael Klawitter wurde erneut für weitere zwei Jahre zum Zweiten Vorsitzenden der Tischtennisabteilung des TSV Neuwittenbek gewählt. Im Rahmen der diesjährigen Jahreshauptversammlung, die in der Gastwirtschaft "Zur Linde" stattfand, sprach sich die Versammlung einstimmig für Klawitter aus. Ebenfalls ohne Gegenstimme wurde Andre Peterßen in seinem Amt als Gerätewart bestätigt.

Für die reibungslose Organisation von Festlichkeiten und Turnieren, sind zukünftig Michael Klawitter, Andre Peterßen, Silke Wichmann, Andreas Krause sowie Jens Petersen verantwortlich, da sie dem frischgewählten Turnier- und Festausschuß angehören. Den Posten des Jugendvertreters hat weiterhin Thomas Harm inne.

In ihren Jahresberichten zogen die Mannschaftsführer der Herrenmannschaften Bilanz. Während die vierte Mannschaft in der Sonderstaffel nach einer überaus erfreulichen Hinspielserie eine harte Rückrunde erwartet, kann der "Chef" der dritten Mannschaft etwas lockerer an die Rückspiele denken, da sein Team mit 5:1 Punkten bisher einen hervorragenden Start hatte. Dasselbe gilt für die erste Herrenmannschaft, die sich in der Kreisliga gut etablieren konnte und im oberen Tabellendrittel mitspielt.



Norbert Hülle

Kfz-Rep. - alle Fabrikate
An- und Verkauf
sowie gebr. Kfz-Teile
Abschleppd. Tag u. Nacht

Hauptstraße 42
24214 Neuwittenbek
Telefon 04346/8876

Im Umbruch

Gewachsene Verbandsstrukturen in unserem engeren Umfeld werden zunehmend infrage gestellt; Auslöser sind knapper werdende Finanzen der öffentlichen Hand.

Beispiel 1: Der Schulverband Gettorf und Umgebung versucht sein Angebot zu verbessern; das führte zu Kontroversen in dem und um den Verband. In Schinkel und Neuwittenbek wird bereits "laut" über einen Austritt aus dem Schulverband nachgedacht.

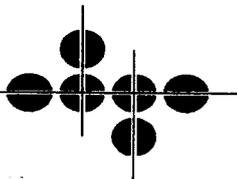
Beispiel 2: Geprüft wird, Teile der Verwaltungen des Amtes Dänischer Wohld und der Gemeinde Gettorf zusammenzulegen (z.B. Standesamt, Poststelle).

Beispiel 3: Offen ist derzeit der Bestand des Diakonievereins und damit auch der Sozialstation Gettorf, deren Träger er ist. Die Kirchengemeinde sowie die Gemeinden Gettorf und Neudorf-Bornstein haben ihre Mitgliedschaft bereits "vorsorglich" gekündigt.

ausreichend erfolgreich

Nach 19 Monaten zog zum Jahreswechsel die Verkehrsgemeinschaft Rendsburg-Eckernförde, ein Zusammenschluß aller sechs Busunternehmen im Kreisgebiet, Zwischenbilanz: "Sie läuft erfolgreich". Immerhin haben sich die Fahrgastzahlen stabilisiert. In der Einwohnerversammlung vergab Neuwittenbeks Bürgermeister dem ÖPNV-Angebot die Note 'ausreichend'.

**Verkehrsgemeinschaft
Rendsburg-Eckernförde**



Strecke bleibt das Sorgenkind

Obwohl die Hafen- und Verkehrsbetriebe der Stadt Kiel insgesamt erfreuliche Zuwächse beim Frachtaufkommen der Städtischen Eisenbahnen vermelden konnten, erweist sich die Strecke Neuwittenbek - Voßbrook zunehmend als Sorgenkind.

Das Verkehrsaufkommen geht seit Jahren zurück und sank nun in 1994 nochmals um 13 %. Die Stadt Kiel sieht keine Möglichkeit, die Strecke ohne Umterstützung von Land und Bund und ohne ein stärkeres Engagement der Hauptkunden MaK, Lindenau und MFG 5 auf Dauer aufrecht zu erhalten.

Großeinsatz der Feuerwehr

Es ist etwas Licht geworden am Ehrenmal. Im Auftrag des Bürgermeisters hatten sich am 18. Februar viele Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Neuwittenbek zu einem Arbeitseinsatz am Ehrenmal getroffen. Die Gemeinde hatte einen großen Hubsteiger (max. Hubhöhe 20 m) angemietet, und nun sollten zwei alte Ahornbäume gefällt und die übrigen Bäume von totem Geäst befreit werden. Im Vorfeld war die Aktion in die Kritik geraten. Einige Bürger hatten die Notwendigkeit des Kahlschlags bezweifelt.

Nachdem die Bäume am Boden lagen, konnten sich alle Zweifler überzeugen, daß die Aktion dringend erforderlich war. Die Bäume waren von innen her verfault und im unteren Bereich schon völlig hohl. Leider sieht es so aus, daß auch die noch stehengebliebenen Bäume am Ehrenmal wahrscheinlich ähnlich krank sind und in den nächsten Jahren ge-



fällt werden müssen. Dann wird sich unser Auge an ein ganz anderes Bild gewöhnen müssen. Die Gemeinde will zwar noch in diesem Jahr junge, nicht mehr ganz kleine Bäume nachpflanzen, aber es wird noch viele Jahre dauern, bis sie das Aussehen des Dorfcentrums ähnlich prägen können wie bisher.

Außer den zwei Ahorn am Ehrenmal sind von der Feuerwehr noch zwei Ulmen in Levensau am Kanal gefällt worden, und Bernd Kruse-Brammer hat die günstige Gelegenheit genutzt und zwei auf der Einfahrt zu seinem Hof stehende große Linden auf halber Höhe kappen lassen.

An einem Tisch

"Ohne Landschaftsplan läuft in der Bauleitplanung nichts mehr", erklärte Stephan Gersteuer, Justitiar des Bauernverbandes.

Ende Januar lud der Ortsbauernverband Dänischer Wohld Süd zu einer Informationsveranstaltung ins Gasthaus Landwehr. Eingeladen hatte Bezirksvorsitzender J.-B. Schmidt alle Landwirte und Gemeindevertreter aus den Gemeinden Tüttendorf, Schinkel und Neuwittenbek. Thema: Der gemeinsame Landschaftsplan. Neben S. Gersteuer war Dipl.-Geologe Schröder vom Planungsbüro Asmussen als Referent erschienen.

Durchaus erfolgreich konnte für die Bedenken der Landwirtschaft geworben werden: z. B. für befürchtete Beschränkungen bei der Bewirtschaftung der Flächen. Trotzdem versuchte S. Gersteuer die Landwirte zu überzeugen, doch bei der Planerstellung mitzuwirken; andernfalls könnte es geschehen, daß etwas gegen den Willen der Landwirte in die Pläne hineingeschrieben würde.



Meisterbetrieb

A. Fürstenberg · Ballach

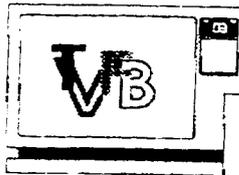
Dorfstr. 24 24363 Holtsee

Tel.: 0 43 57 - 6 29 Fax: 0 43 57 - 12 44 Mobil: 0 171 - 2 11 92 71

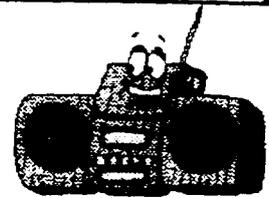
...Ihr Fachgeschäft für Neukauf und Reparatur!

In Ihrer Nähe!

Neuheiten
der Unterhaltungsindustrie



TV
Video
Radio

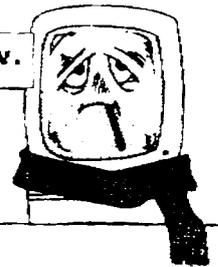


SAT-
Antennen-
anlagen

Fragen Sie uns!
Es macht uns Spaß,
freundlich zu sein!

...usw.... usw.

Wir reparieren alle Geräte-
und verkaufen auch Ersatzteile!



- Tonnadeln für Plattenspieler
- Planung und Bau von Mehrteilnehmer-Antennenanlagen

HANS-H. WENZEL

Dachdeckermeister



Ausführung aller Dachdeckerarbeiten
Klempnerarbeiten
Fassadenbekleidung
Flachdachbau

Gettorf · Ruf (0 43 46) 73 03 · Ravensberg 22

Rette sie wer kann



**Autofahrer aufgepaßt!
jetzt wandern sie wieder**

Charlottenhof verkauft?

Aufmerksame Zeitungsleser konnten im Juli vorigen Jahres in den KN die nebenstehende Immobilienanzeige entdecken. Was da für 2,5 Mio zum Verkauf angeboten wurde, war das zwischen Neu- und Altwittenbek gelegene Herrenhaus Charlottenhof. In der Zwischenzeit soll sich ein potenter Käufer für das Objekt gefunden haben.

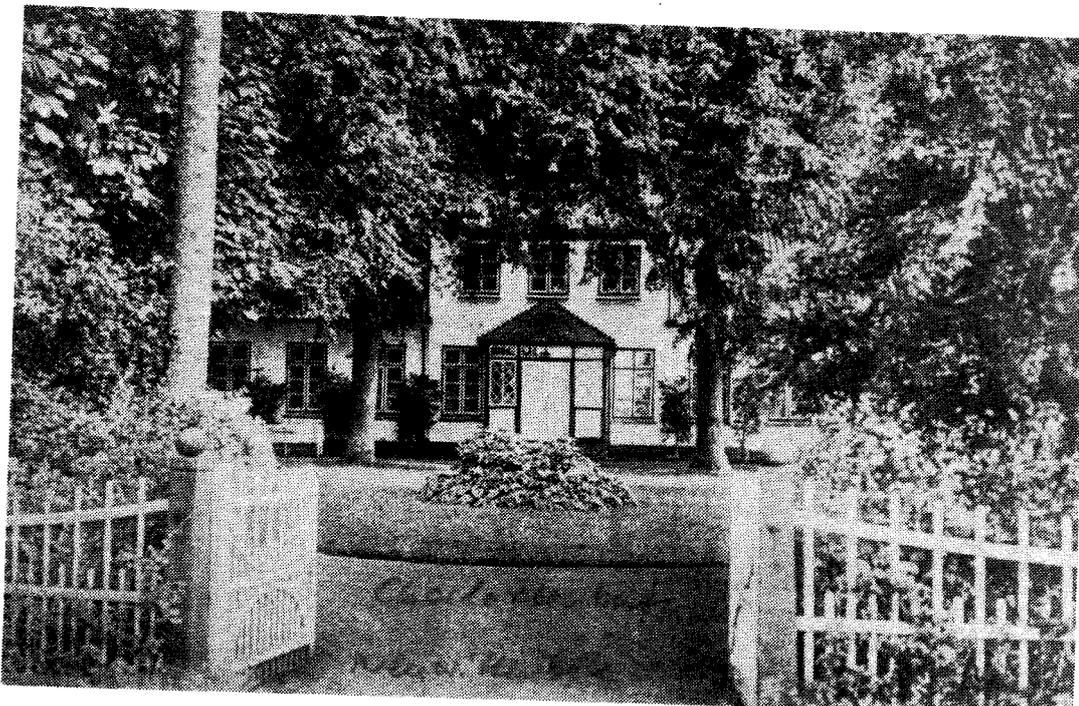
Charlottenhof hat in den letzten 150 Jahren eine wechselvolle Geschichte durchgemacht. Ursprünglich war es wohl eine Pachtbauernstelle (1/2-Hufe) des Gutes Warleberg. Der Königliche Postmeister und spätere Kanzleirat Hans Hinrich Radbruch aus Rem-

mels, der im Jahre 1827 das adelige Gut Warleberg für 140 000 Reichsthaler ersteigert hatte, kaufte die Bauernstelle im Jahre 1845 von seinem Sohn Georg Christoph Radbruch, an den er Warleberg inzwischen übergeben hatte, um sich dort einen Alterssitz einzurichten. Er hat das Herrenhaus um 1850 im wesentlichen in seiner heutigen Form erbaut und nach dem Namen seiner Frau "Charlottenhof" genannt. Nach seinem Tode im Jahre 1857 wurde seine Tochter Maria Hölck, geb. Radbruch Eigentümerin des Besitzes. Sie verkaufte Charlottenhof im Jahre 1862 wieder an ihren Bruder Georg Christoph auf Warleberg zurück, der es wiederum 1865 an den Rentier und ehemaligen Pächter von Quarnbek, Fr. Haltermann, verkaufte. Dessen Sohn Heinrich veräußerte Charlottenhof im Jahre 1903 an den "Reichsrat" Dr. phil. Anton Schifferer, u.a. Brauereibesitzer in Kiel und Berlin. Die Familie Schifferer behielt Charlottenhof bis zum Tode von Dr. Anton Schifferer junior im Jahre 1973. Danach verkaufte die Witwe den Hof und zog an den Tegernsee, woher die Familie ursprünglich stammte.

Neuer Eigentümer des Hofes, die dazugehörigen Ländereien hatte vorher bereits Hans Friedrich Hölck erworben, wurde der Automobilkaufmann Ulrich Urban. Herr Urban ließ das Herrenhaus sorgfältig restaurieren und entfernte alle nicht stilgerechten Anbauten. Er investierte auch viel in die Pflege des großen Parkgrundstückes und machte das Anwesen zu einem regelrechten Schmuckstück. Um eine Pufferzone zu den Sied-

lungen im Bölskamp zu schaffen und eine weitere Bebauung zu verhindern, kaufte er von den Siedlungsgrundstücken mehrere ehemalige Gartenflächen hinzu.

Während der Jahre, in denen Ulrich Urban stellvertretender Vorsitzender des Schleswig-Holstein-Musik-Festivals war, hatte Charlottenhof so berühmte Persönlichkeiten wie den Komponisten und Dirigenten Leonard Bernstein, Altbundeskanzler Helmut Schmidt und Justus Frantz zu Gast.



Dönitz überquerte den Kanal bei Levensau

Wer Buchheims Roman "Das Boot" gelesen hat, erinnert die Abkürzung BdU, was Befehlshaber der U-Boote bedeutete; BdU war damals Großadmiral Karl Dönitz. Wer zudem noch etwas von jüngerer Geschichte weiß, erinnert Karl Dönitz als Nachfolger Hitlers und daß Dönitz die letzten Tage von Flensburg-Mürwik aus das Reich führte, sogar - mit Duldung der Briten - noch einige Tage über die Kapitulation hinaus.

Weniger bekannt ist, daß die Spitzen des Reiches sich zuvor bereits in Schleswig-Holstein konzentrierten; seit Anfang 1945 waren ein Teil der Administration mit einigen der Reichsminister nach Eutin und militärische Kommandostellen nach Plön verlegt worden. Dorthin erhielt auch Dönitz die telegrafische Nachricht Hitlers, der ihn testamentarisch zum Nachfolger bestimmte. Am 1. Mai 1945 übermittelte Goebbels den Tod Hitlers und damit das Inkrafttreten des testamentarischen Willens.

Mittlerweile hatten die Briten Lübeck erreicht und US-Truppen überschritten die Elbe. "Sobald ich vom Durchbruch der Engländer erfahren hatte," erinnerte sich Dönitz, "ordnete ich die sofortige Verlegung meiner Befehlsstelle nach Mürwik bei Flensburg an. Ich mußte versuchen, mir die Freiheit des Handelns so lange wie möglich zu erhalten." Großadmiral Dönitz Weg gen Norden ging über die Levensauer Hochbrücke.

Noch davor hatte Dönitz eine andere Entscheidung getroffen; er sagt dazu: "Am 1. Mai vormittags traf dann Admiral von Friedeburg bei mir ein. Ich unterrichtete ihn über meine Absichten, über die ihm zugedachte Aufgabe der Kapitulationsverhandlungen mit Feldmarschall Montgomery". Für den 2. Mai war ein weiteres Treffen Dönitz mit v. Friedeburg an der Levensauer Brücke vorgesehen: es verzögerte sich, denn "tagsüber lagen die Straßen in Holstein unter Beschuß englischer Jagdflieger". Dönitz nutzte seine gepanzerte, 5 t schwere Mercedes-Limousine, ein Geschenk Hitlers, welche zwar als attentatsicher galt, aber gegen Waffeneinsatz aus der Luft nahezu ungeschützt war.

Erst in den Abendstunden des 2. Mai konnte Dönitz - begleitet von seinem persönlichen Adjutanten Walter Lüdde-Neurath und Lutz Graf Schwerin von Krosigk, dem Reichsfinanzminister - Richtung Levensau fahren.

"Kühles nasses Wetter - Einstellung der Feindseligkeiten" hält Neuwittenbeks Chronist Adolf Jöhnk für "Mittwoch, den 2. Mai" fest.

"Ich bestelle Friedeburg für 21 Uhr zur Levensauer Hochbrücke über den Kaiser-Wilhelm-Kanal", sagt Dönitz und fährt fort: "Ich forderte Friedeburg auf, Montgomery die rein militärische Teilkapitulation für den gesamten norddeutschen Raum anzubieten. Hierbei habe er besonders auf das Flüchtlings- und Rückführungsproblem an den Ostgrenzen des englischen Besatzungsgebietes hinzuweisen. Vor allem solle er zu erreichen versuchen, daß durch die Kapitulation die Transport- und Absetzbewegungen an Land und auf See nicht beeinträchtigt würden. Er trennt sich von uns bei Dunkelheit, begleitet von all unseren Wünschen, daß sein Auftrag gelingen möge."

Allzu lange kann diese Besprechung in der Schweinsgeige nicht gedauert haben. Denn schon zwischen 2.00 Uhr und 3.00 Uhr erreichte Dönitz samt Begleitung sein letztes Hauptquartier in Mürwik - trotz wiederholter, kriegsbedingter Fahrtunterbrechungen; General-Admiral v. Friedeburg, der neue Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, unterzeichnete am 4. Mai 1945 die Teilkapitulation bei Feldmarschall Montgomery.

Die letzten Kriegsmonate

In den letzten Monaten vor Kriegsende hatten die Neuwittenbeker unter fast täglichem Fliegeralarm zu leiden. Der "Reichskriegshafen" Kiel war immer noch ein beliebtes Angriffsziel der Alliierten, obwohl er durch die verschiedensten Luftverteidigungssysteme geschützt wurde.

So befanden sich rund um Kiel natürlich viele Flugabwehrstellungen; eine solche Flakbatterie stand auch auf Neuwittenbeker Gebiet, am Kattendiek. Eine Scheinwerferbatterie hatte ihre Stellung auf dem Techelsberg, bei der Warleberger Mühle.

Aber auch ein Ring von 30 bis 40 Fesselballons sollte Kiel vor Luftangriffen schützen. Das waren mit Gas gefüllte Ballons, die mit einer Winde am Boden befestigt waren, und bei Alarm in die Höhe gelassen wurden. Einer davon stand in Neuwittenbek am Kanal, ungefähr dort, wo jetzt der Wanderweg zum Kanal führt. Weitere Exemplare befanden sich in Knoop und Schwartenbek. In der Nähe von Rathmannsdorf lag eine Nebelbatterie; bei Tagesluftan-

griffen wurde in großen Fässern künstlicher Nebel produziert und versucht, damit Kiel einzunebeln.

Weil auch der Nord-Ostsee-Kanal als besonders kriegswichtig eingestuft war, wurde er durch unterschiedliche militärische Stellungen geschützt. In regelmäßigen Abständen gab es Maschinengewehrstellungen am Ufer, eine z.B. in Altwittenbek, bei der Kippe. Mitten vor dem Kanalwärterhaus in Neuwittenbek stand eine einzelne Flugabwehrkanone, und oberhalb der ehemaligen Anlegebrücke stand eine Zwillingssflak.

Gegen Ende des Krieges mußte Neuwittenbek auch noch gegen Angriffe auf dem Landweg geschützt werden. Zu diesem Zweck mußte der Volkssturm Panzersperren errichten. Eine befand sich an der Landstraße nach Kiel auf der Höhe Charlottenhof, eine zweite am Dorfausgang in Richtung Warleberg. Auf der Koppel von Kruse-Brammer, gegenüber von Bahnhofstraße/Bölskamp, wurde eine MG-Stellung ausgebaut, weil von dort aus die Straße bis nach Altwittenbek gut zu überblicken war. Zum Kriegseinsatz sind diese Bauten zum Glück nie gekommen.

Nach der schlimmen Bombennacht vom 16. auf den 17. August 1944, in der in Neu- und Altwittenbek mehrere Gebäude durch Brandbomben vernichtet wurden, mußten auf allen Bauernhöfen Luftschutzbunker gebaut werden, die aber teils auch von mehreren Familien genutzt wurden. Nur in Altwittenbek hatte es bereits vorher eine Art von Bunker für die Zivilbevölkerung gegeben: man hatte den Tunnel, durch den die Au unter dem Bahndamm hindurchfloß, mit Bretterbohlen zu einem behelfsmäßigen Bunker ausgebaut. Der große Betonbunker, der noch jetzt auf dem Bahngrundstück am Neuwittenbeker Bahnhof steht, war in erster Linie zum Schutz der dort stationierten Soldaten gebaut worden. Bei Fliegeralarm wurde er aber auch von den Bahnbediensteten und der Familie Malmström aufgesucht.

Die auf den Bauernstellen errichteten Bunker waren ca. 2 1/2 m tiefe Erdlöcher, die mit einer doppelten Lage von dicken Balken und einer dicken Schicht von Feldsteinen und Erde abgedeckt waren. Weitere Bombenschäden hat es nach dem 17. August 1944 in Neuwittenbek zum Glück nicht mehr gegeben.

**1945 – 1995
50 Jahre SPD-Ortsverein
Neuwittenbek**

Alte Schule verkauft

Wochenlang wurde sie im vergangenen Herbst zum Verkauf angeboten, gegen Ende des Jahres ist die alte Schule verkauft worden. Die alte Neuwittenbeker Schule dürfte auch das älteste Gebäude in der Gemeinde sein. Das genaue Datum der Errichtung ist nicht mehr herauszufinden, aber die ältesten Aufzeichnungen gehen von einem Baujahr um 1750 aus. Das Gebäude ist auf jeden Fall schon für Schulzwecke errichtet worden. In den nun bald 250 Jahren seines Bestehens ist es mehrmals erweitert und umgebaut worden. Bekannt ist z.B., daß die Schule im Jahre 1835 um einen zweiten Klassenraum erweitert wurde.

Zuletzt befanden sich in dem Gebäude zwei Klassenräume, zwei Lehrerwohnungen und eine große Diele



mit Stallungen für den landwirtschaftlichen Nebenerwerb des Hauptlehrers.

Als Schule ist das Gebäude bis 1954 genutzt worden. Zum Schuljahrsanfang 1954/55 erfolgte der Umzug in die neue Schule. Die alten Klassenräume wurden danach für eine Übergangszeit von den Tischtennisspielern des TSV Neuwittenbek genutzt.

Weil die Gemeinde keine Verwendung für das Gebäude hatte, und weil sich auch kein Neuwittenbeker als Kaufinteressent fand, wurde das Gebäude mit großem Gartengrundstück im Jahre 1956 für 6 000 DM an den Kieler Drogisten und ehemaligen Polizisten Johann Kling verkauft. In den Folgejahren wurde das Gebäude Zug um Zug zu Wohnungen umgebaut. Der neue Besitzer soll vorhaben, diesen Trend fortzusetzen und auch den letzten Teil des Dachgeschosses noch zu einer weiteren Wohnung auszubauen.

Aus der Kreistagsfraktion

Keine Alternative zu höheren Müllgebühren

Ab April 1995 erhöhen sich die Müllgebühren im Kreis Rendsburg-Eckernförde um durchschnittlich 25 Prozent. Vielen Bürgern und Bürgerinnen ist da der Kragen geplatzt. Besonders schlimm ist es, wenn die Gründe für die Gebührenerhöhung nicht eindeutig dargelegt werden. Und wenn zusätzlich noch Umstellungen in der Abfallabfuhr erfolgen, die nur schwer verständlich erscheinen, aber innerhalb von 14 Tagen beantragt werden müssen.

Warum höhere Müllgebühren?

Rund 6,9 Millionen DM kostet 1995 die Abfuhr, Kompostierung und Vermarktung der Bioabfälle. Die Einführung der Biokompostierung ist übrigens keine Idee der KreispolitikerInnen, sondern aufgrund des Abfallgesetzes des Bundes vorgeschrieben. Die politischen Entscheidungen der Bundesregierung, die für die Grundsätze der Abfallpolitik zuständig ist, kosten die GebührenerInnen im Kreis Rendsburg-Eckernförde 1995 weitere 4 Millionen DM. Aber auch das Land Schleswig-Holstein langt mit der Erhebung der Abfallabgabe zu: mit rund 1,3 Millionen DM.

Allerdings fließt diese Abgabe durch Zuschüsse für die Abfallwirtschaft zurück, der Kreis kann hoffen, daß er für die Investitionen wie die Kompostierungsanlage sogar mehr Landesgelder als gezahlt zurück erhält. 1,2 Millionen DM kostet die Suche nach einem neuen Deponiestandort. Als besondere Belastung kommen noch 3 Millionen DM als Unterschub aus dem Jahr 1993 hinzu.

Daß aus diesen Gründen eine Gebührenerhöhung unumgänglich war, ist unter den KreispolitikernInnen unumstritten. Eigentlich wäre sogar eine Gebührenerhöhung um rund 30% notwendig gewesen, wie dies auch die CDU im Kreistag wollte. SPD und Bündnis 90/Die Grünen setzten sich aber mit ihrer Forderung durch, daß auch die Abfallwirtschaftsgesellschaft Rendsburg-Eckernförde rund eine Millionen DM Kosten einsparen muß, wodurch eine Erhöhung um "nur" rund 25% notwendig ist.

Wie sieht die Erhöhung im einzelnen aus?

Mit der Einführung der Biokompostierung ab 1.4.95 gibt es zugleich eine Grundgebühr für die Inanspruchnahme der Abfallentsorgung. Jeder Haushalt zahlt einen Grundbetrag von 9,60 DM für die Schadstoff- und Elektronikschrottsammlung, die Sperrmüllabfuhr, den 75% Kreisanteil an der Papiersammlung und anteilige Festkosten der Müllabfuhr

(so die Anschaffung der Müllwagen, die Löhne und Betriebskosten, Müllverwertung und Deponierung).

Die Grundgebühr deckt 35% der Kosten ab, die restlichen 65% werden durch die Rest- und die Bioabfallmenge, die jeder von der Müllabfuhr entsorgen läßt, abgedeckt. Wer viel Abfall erzeugt, muß also auch entsprechend dafür bezahlen. Insgesamt muß ein Haushalt damit mindestens 15,40 DM monatlich bezahlen. Dies gilt aber nur für diejenigen, die alle organischen Haushaltsabfälle auch selbst kompostieren.

Wer nicht selbst kompostieren kann oder will, der muß zusätzlich eine 40-Liter-Biotonne nehmen und zahlt dann insgesamt 22,70 DM monatlich. Wer mehr Müll produziert, der muß eine größere Tonne nehmen und entsprechend mehr bezahlen. Jeder Haushalt kann also in erheblichem Maße selbst bestimmen, wieviel Müllgebühren er bezahlen muß.

Warum Biokompostierung?

Organische Abfälle (v.a. Küchenreste), die in den Haushalten anfallen, dürfen nach dem Bundesabfallgesetz nicht mehr in den Restmüll, sondern müssen gesondert eingesammelt und kompostiert werden.

Damit wird der Müllberg verringert, und organischer Abfall wird zu wertvollem Kompost. Dies ist ökologisch sinnvoll - aber sehr aufwendig und daher teuer. Am besten wäre es, wenn jeder selbst im eigenen Garten einen Komposthaufen und/oder einen Thermokomposter hätte und den anfallenden Kompost selbst verwerten würde. Doch nicht jeder besitzt einen Garten und oder will selbst kompostieren.

Bei allem verständlichen Ärger über die Erhöhung:

Der Kreis muß seinen gesetzlichen Verpflichtungen in der Abfallentsorgung nachkommen. Dies hat er so kostengünstig wie notwendig und möglich zu tun. Die trotz aller Bemühungen leider noch immer in zu großen Mengen anfallenden Abfälle müssen weiter verringert werden, die hierin enthaltenen Wertstoffe möglichst vollständig gewonnen und wiederverwertet werden und der dann noch übrigbleibende Restmüll sicher deponiert werden. Das sind wir uns, unserer Umwelt und den nach uns kommenden Generationen schuldig.

Hans-Jörg Lüth, Vorsitzender der Kreis-Umwelt-Ausschusses